

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1887

18 (10.2.1887)

Durlacher Wochenblatt.



N^o. 18.

Ercheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Donnerstag den 10. Februar

Einrückungsgebühr pro gewöhnliche vier-
gehaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Inserate erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1887.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

* Durlach, 8. Febr. Jüngsten Samstag Abend 9 Uhr brachte die hiesige Stadtmusikcapelle ihrem Mitgliede Hrn. Ludwig Haut anlässlich dessen 30jähriger Thätigkeit bei der Kapelle ein solennes Ständchen. — Gestern früh sind bei dem hiesigen Bataillon etwa 500 Reservisten zur Theilnahme an einer zwölfstägigen Übung eingerückt, um die Handhabung des Repetirgewehrs kennen zu lernen; die Reservisten liegen in der Kaserne, während die Linientruppen Bürgerquartiere bezogen haben.

3 Karlsruhe, 7. Febr. Aus zuverlässiger Quelle erfahre ich, daß den Mannschaften der Garnison Karlsruhe und Gottesau der Besuch von vier hiesigen Wirthschaften untersagt worden ist; dieses Verbot soll wegen sozialistischer Umtriebe erlassen worden sein, und weil in jenen Wirthschaften mehrere Sozialistenführer ihr Hauptquartier aufgeschlagen haben sollen. — Soeben passiren zwei enorme Extrazüge mit Reservemannschaften die hiesige Station; die Mannschaften sind nach den Garnisonen Karlsruhe, Nastatt und Durlach einberufen. — In hiesiger Stadt werden sicherem Vernehmen nach von ehemaligen Leibdragonern Vorbereitungen getroffen, um ihr im April hier einrückendes Regiment zu bewillkommen und festlich zu empfangen; für Stellung von Pferden u. s. w. sollen die Königl. Regimenter in Karlsruhe angegangen werden.

— Das Preisgericht, welches über die in Lübeck eingegangenen Entwürfe zu einem dort zu errichtenden Denkmal für Emanuel Geibel zu entscheiden hatte, hat seinen Spruch gefällt und den ersten Preis dem Bildhauer Professor H. Holz in Karlsruhe zuerkannt. Den zweiten Preis erhielt Römer in Berlin, den dritten Preis Kruse in Berlin. Als Preisrichter waren thätig die Herren Professoren R. Vegas und Schaper in Berlin, Donndorf in Stuttgart, Rechtsanwalt Dr. Fehling und Senator Dr. Klügmann in Lübeck.

Fenilleton.

16)

Die Verschwörung oder Der Maskenball.

Historische Novelle von Fr. v. Pädler.

(Fortsetzung)

10.

Es wollte Frühjahr werden, aus dem Boden sproßten hier und da zarte Blüthen hervor, in den Lüften fangen schon die Vögel, und die Sonne schien schon wärmer herab. Es war im März 1792. Heute sollte der Geburtstag des verstorbenen Königs durch einen prächtigen Maskenball gefeiert werden und zahllose Einladungen waren ergangen an die dadurch Hochbeglückten. In seiner Wohnung stand Graf Horn am Fenster und schaute ernst auf die unter ihm liegende Stadt. Er sah bleich aus wie immer, und in seinen schönen Augen lag ein Ausdruck, ähnlich der Verzweiflung. Auf dem Sopha lag ein eleganter Maskenanzug ausgebreitet, ein spanischer Hidalgo, und an dem dunkelvioletten goldbordirten Barett steckten drei Federn, deren mittlere geknickt war.

Der schöne Mann starrte traumverloren vor sich nieder und seine Brust hob sich schmerzlich. „Nun wird der König bald am Ziele sein und ihre Hand ihn beglücken. Armes Herz, wie wild Du schlägst, aber es ist ja zu ihrem Heile, sie liebt ihn, und das Leben ohne ihn, dünkt ihr grau und farblos. Ankarström soll noch immer krank sein; von ihm ist sie aller-

P. In der letzten Sitzung der Handelskammer wurde u. a. die Rechnung für das Jahr 1886 vorgetragen und der Voranschlag für das laufende Jahr entworfen. — In der Absicht der Verwaltung der österreichischen Staatsbahnen liegt es bekanntlich, für die Strecke Wien-Salzburg Aenderungen im Fahrplan einzuführen, welche mit dem Sommerdienste für die Linien Wien-Salzburg-München-Ulm-Stuttgart-Karlsruhe-Strasbourg und Wien-Salzburg-München-Lindau eine mehrstündige Zugunterbrechung in Salzburg bedingen würden. Hiervon würde auch Baden ungünstig inluirt werden. Die Handelskammer beschloß deshalb, nach dem Vorgange der Handels- und Gewerbekammer zu München, sich an die Generaldirektion der Großh. Staatseisenbahnen mit dem Ersuchen zu wenden, gleichfalls dafür einzutreten, daß die z. B. auf der Strecke München-Wien bestehenden Zugverbindungen unverändert beibehalten werden.

Aus dem Kreise der Kammerinteressenten sind neuerdings wiederholt Wünsche nach einer weiteren Ausdehnung der Eisenbahnverbindungen zwischen Baden und der Pfalz laut geworden. — Wünsche, die auch auf pfälzischer Seite bestehen sollen. Dies gab zu dem Beschlusse Veranlassung, zunächst eine vom hiesigen Stadtrath an die vorgenannte Generaldirektion gerichtete Eingabe zu befüworten, in welcher um Einstellung eines Abendzugs in den Sommerfahrplan gebeten wird, der etwa um 10 Uhr hier abfährt und bis nach Neustadt weitergeführt wird. — Nach einer Mittheilung des belgischen Konsulats zu Mannheim hat die belgische Regierung zum Vertreter der belgischen Staatsbahnen Herrn M. St. Rummelmann mit dem Wohnsitz in Frankfurt a. M. (Westendstr. 19) ernannt. Herr Rummelmann, der dem Verkehr zwischen Süddeutschland, speziell dem Großherzogthum Baden einerseits und Belgien, England und den transatlantischen Ländern, transit durch Belgien, andererseits, seine Thätigkeit zuwenden wird, wird auf Wunsch gern jede diesbezügliche Auskunft erteilen.

Deutsches Reich.

* Mit der Kundgebung des Papstes in der Septennatsfrage ist ein neues hochbedeutungsvolles Moment in die Wahlbewegung gekommen worden. Mit größter Offenheit wird durch die Jakobini'sche Depefche ausgesprochen, daß die höchste kirchliche Autorität die Haltung der Centrumpartei gegenüber dem Septennat als mit den kirchlichen Interessen unvereinbar hält und außerdem betont die Depefche, daß die Septennatsfrage, entgegen der Meinung der leitenden Centrumpolitiker, entschieden mit der kirchenpolitischen Frage zusammenhänge. Ferner läßt sich aber aus der päpstlichen Kundgebung

mit Sicherheit schließen, daß den Centrumsführern schon vor Veröffentlichung der Jakobini'schen Depefche die Wünsche und Anschauungen des Vatikans hinsichtlich der Haltung des Centrums in der Militärfrage in bestimmter Form kundgegeben worden sind und jedenfalls hat man es darum jetzt mit einer verstärkten Mahnung des Papstes an die Centrumsführer zu thun. Inwiefern die letzteren dem so deutlich kundgegebenen Willen des Oberhauptes der katholischen Christenheit Rechnung tragen werden, muß freilich noch dahingestellt bleiben, die bis jetzt vorliegenden Aeußerungen der größeren Centrumsorgane deuten wenigstens noch nicht darauf hin, daß man in den leitenden Centrumskreisen geneigt ist, eine Frontveränderung zu Gunsten der Regierung eintreten zu lassen. Was die freisinnige Presse anbelangt, so hat sich dieselbe bereit, die Jakobini'sche Depefche als einen Schlag in's Wasser hinzustellen und darzuthun, daß hierdurch dem Centrum in seiner Agitation gegen das Septennat kein Einhalt gethan werden würde. Diese Auffassung wird durch den Hinweis darauf begründet, daß es sich in der Septennatsangelegenheit lediglich um eine politische Frage handele und daß betreffs solcher Fragen das päpstliche Schreiben dem Centrum ausdrücklich freie Hand lasse. Nun schreibt Kardinal Jacobini allerdings: „Dem Centrum in seiner Eigenschaft als politische Partei ist stets unbeschränkte Aktionsfreiheit eingeräumt worden“; aber im unmittelbaren Anschlusse hieran heißt es weiter, daß das Centrum nicht befugt sei, in kirchlichen Fragen seine eigenen Anschauungen zu vertreten und ausdrücklich wird da eben betont, daß der Papst die Septennatsangelegenheit als mit Fragen religiöser und moralischer Bedeutung zusammenhängend betrachte. Das ist deutlich, sehr deutlich und es kann kaum bezweifelt werden, daß diese Willensäußerung des Papstes in weiten Kreisen der katholischen Wählerschaft die gebührende Beachtung finden wird. Daß übrigens in den katholischen Rheinländern der

dings dann frei, denn wenn der König selbst als Freier kommt, tritt jeder Andere zurück. O, mein holdes, süßes Mädchen! Wenn ich sie nur weniger lieben könnte, aber die blauen Augen sind doch gar zu verlockend, sie strahlten mir auf ewig ins Herz hinein.“

Ein Kammerdiener trat ein und meldete: „Graf Ribbing.“

Der Gemeldete folgte auf dem Fuße, und der gutgeschulte Diener zog sich geräuschlos zurück.

„Horn, endlich wieder genesen! Warum bleibet Ihr der Bundesversammlung fern?“

Der Graf schaute beinahe verlegen den Frager an, dann entgegnete er offen: „Ich will Euch nicht verhehlen, daß die Tendenzen des Bundes mir doch zu scharf scheinen; auf gutlichem Wege wäre wohl mehr zu erreichen, als durch einen blutigen Gewaltschritt.“

Ribbing schaute drohend auf. „So seid Ihr zum Feinde übergegangen? Ist das adeliges Ehrenwort, ist das die gelobte Treue für den Bund?“

„Habt Ihr, haben wir Alle nicht aber auch dem König Treue gelobt auf unsere Ehre, und dies Wort — brechen wir zuerst?“

„Einem Tyrannen gegenüber gilt ein Schwur niemals.“

„Ribbing,“ sagte Horn langsam und reichte ihm die Hand hinüber, „wir waren Freunde, und darum will ich ehrlich sein und keine Winkelzüge machen. Gustav III. mag oft und viel gefehlt haben und — er ist mein Gegner um mancher Sache willen, aber für einen

Meuchelmord ist dieser Mann zu groß; er besitzt eine edle schöne Mannesseele, und ich würde mich selbst verachten müssen, wenn ich ihm die schuldige Ehre verweigerte.“

Graf Ribbing trat finster und drohend an den Tisch und ergriff das dort liegende Barett: „So nehme ich das Zeichen unseres Bundes hier von Eurer Kopfbedeckung, Ihr seid hinfort nicht mehr der Unsere, ich kam, Euch den Beschluß der von mir geleiteten Versammlung mitzutheilen, doch es wäre tollkühner Verrath, und so lebt denn wohl, Axel, Ihr waret mir ein sehr lieber Freund; ich beklage von Herzen, daß Ihr ein Freund Gustavs wurdet. Wenn da nur nicht ein Weib dahinter steckt!“

Er ging, und Graf Horn blieb im größten Zorn allein. Was hatte er gethan! Seine allzürühe Offenheit hatte ihm die Aussicht geraubt, hinter die Pläne der Verschworenen zu gelangen; um Christinen Willen wollte er den König retten, um ihr den Geliebten, den künftigen Gemahl zu erhalten. Ob er selbst dabei zu Grunde ging, ob seine früheren Genossen nicht auch die Waffe auf ihn richteten, oder ob er die irdischen Qualen, sie so nahe und so glücklich mit einem Anderen zu wissen, aushalten würde? Was wußte er? Seit jenem Morgen, da sie mit solcher Seelenhohheit ihm das Etui für den König zurückgab und ihn doch gerade dabei mehr liebte, denn zuvor, von dieser Zeit an hatte seine Liebe noch an Kraft und Tiefe zugenommen. Er hätte für einen lieben Blick der blauen Augen in den Trollhätta stürzen mögen,

Umschwung in der öffentlichen Meinung zu Gunsten des Septennats immer weitere Fortschritte macht, beweist wiederum der Verlauf einer am Sonntag in Bonn stattgefundenen Wählerversammlung, in welcher der Landgerichtsrath Haß, ein entschiedener Katholik, einstimmig zum Kandidaten für den Wahlkreis Bonn-Rheinbach proklamirt wurde, nachdem er sich für das Septennat verpflichtet hatte.

* Ueber angebliche Aeußerungen des Kaisers und des Kronprinzen zur politischen Lage ist in letzter Zeit mancherlei gefabelt worden, was jetzt von offizieller Seite entschieden in Abrede gestellt wird. So soll sich der Kronprinz einem angesehenen Mitgliede der Berliner Kaufmannschaft gegenüber geäußert haben: „Ich wundere mich über die Beunruhigung der Börse. Frankreich wird uns nicht angreifen und wir werden Frankreich nicht angreifen“. Von offizieller Seite wird nun kategorisch bestritten, daß der Kronprinz eine derartige oder auch nur ähnliche Aeußerung gethan habe und ebenso erklärt jetzt die „Post“ die von einem Berliner Berichterstatler des „Standard“ dem Kaiser in den Mund gelegten Worte: „Wir werden keinen Krieg haben“, als erfunden.

Oesterreichische Monarchie.

* Die Erklärungen, welche Sektionschef Ziemialkowski in der Samstag Sitzung des oesterreichischen Abgeordnetenhauses über die politische Lage abgegeben hat, stehen merklich von den Auslassungen ab, die erst kurz vorher Ministerpräsident Tisza im ungarischen Unterhause über denselben Gegenstand hören ließ. Wenigstens ließ sich der leitende Staatsmann Ungarns hinsichtlich der Friedenshoffnungen mit unverkennbarer Reserve aus, während durch die Rede Ziemialkowski's ein entschieden zuversichtlicherer Ton weht. Allerdings erkannte auch Ziemialkowski den Ernst der Situation, aber er sprach doch auch gleichzeitig in bestimmter Weise die Hoffnung der oesterreichischen Regierung auf die Erhaltung des Friedens aus und die beruhigenden Ausführungen Ziemialkowski's über den Charakter der militärischen Reanuschaffungen in Oesterreich-Ungarn können nicht verfehlen, diesen Friedenshoffnungen eine geeignete Unterlage zu geben.

Frankreich.

* Aus Tonkin sind neue günstige Berichte in Paris eingegangen. Dieselben besagen, daß die Truppenabtheilung des in Lhanhoa operirenden Oberst Brissaud am 2. d. M. die starke, befestigte Stellung der

Aufständischen bei Hasanbuiloi (?) besetzt habe und daß Makao von den Chinesen und Annamiten geräumt worden sei. Ganz glatt ist es hierbei jedoch nicht abgegangen, denn die Berichte melden, daß der Widerstand des Feindes ein ernstlicher gewesen sei und daß die französischen Truppen hierbei acht Verwundete gehabt hätten. Einigermassen bedenklich an diesen, vom Generalresidenten Bihourd in Hue eingesandten Mittheilungen ist nur, daß dieselben wiederum von einer Theilnahme der Chinesen an den Kämpfen im nördlichen Tonkin berichten. Es erhellt aus der Depesche Bihourds nicht, ob es sich hierbei um reguläre chinesische Banden handelt, welche die Schwarzflaggen im Kampfe gegen die Franzosen unterstützen. Es ist dies aber ziemlich gleichgültig, denn in jedem Falle steht fest, daß die aufständischen Annamiten auch jetzt noch von China her Zuzug erhalten und da erscheint es begreiflich, wenn die Franzosen mit dem räuberischen Gesindel im Norden ihres ostasiatischen Kolonialbesitzes noch immer nicht fertig werden können.

Italien.

* In Italien haben nun Senat wie Deputirtenkammer — ersterer einstimmig und ohne besondere Debatte — den Fünf-Millionen-Kredit für Massauah angenommen. Indessen, mit diesem Beschluß ist die mißliche Lage der Italiener am Rothen Meere vorläufig um nichts gebessert und diese gibt sich schon aus dem zuversichtlichen Auftreten des abessinischen Oberfeldherrn Ras Alula kund. Derselbe hat den General Gené durch die Vermittelung des in Ketten gefangenen gehaltenen Grafen Salmibeni auffordern lassen, die vorgeschobenen Forts von Massauah zu räumen und sich auf die Besetzung der Stadt zu beschränken. Obwohl nun Graf Salmibeni bat, dieser Aufforderung nachzukommen, da er sonst mit dem Tode bedroht werde, antwortete General Gené jedoch, daß er dieser Aufforderung nicht nachkommen werde; die bezeichneten Forts dienen zum Schutze der Karavanen und sei er im Uebrigen bereit, die Drohungen der Abessinier zurückzuweisen. Mit dieser Bereitschaft scheint es nun aber nicht besonders weit her zu sein, denn sonst hätte sich General Gené wohl nicht schon die ersten Außenpositionen von Massauah durch die anstürmenden Abessinier entreißen lassen und wenn er sich noch in den Forts und in der Stadt selber behauptet, so geschieht dies nur unter dem Schutze der Kanonen der vor Massauah ankernden Kriegsschiffe. Begreiflicher Weise haben die Vorkänge am Rothen Meere in Italien große

Erregung hervorgerufen und selbst in den der Kolonialpolitik des Ministeriums Depretis wohlwollend gegenüberstehenden Kreisen tadelt man dessen Sorglosigkeit hinsichtlich der Dinge bei Massauah. Auch kann dem Ministerium Depretis der Vorwurf nicht erspart werden, daß es die Bedeutung der italienischen Niederlage bei Saati unterschätzt hat, wie dies der Minister Graf Robilant in der italienischen Deputirtenkammer selber zugeben mußte und eine weitere Schlappe des Generals Gené kann leicht verhängnißvolle Folgen für die Stellung des Kabinetts Depretis haben. Verwunderlich erscheint die geringe Zahl der zuerst als Verstärkung nach Massauah abgesandten Truppen, sie besteht aus 12 Kompagnien Infanterie mit 2 Berggeschützen und einer Genie-Kompagnie — damit wird General Gené den siegestrunkenen Abessiniern schwerlich großen Respekt einflößen!

Griechenland.

* Das griechische Kabinet Tricupis fährt in erfreulicher Weise fort, seine Friedenspolitik zu manifestiren. So meldet ein Athener Telegramm, daß die Rekruteneinstellung bis zum Juni verschoben werden solle und würde dies gewiß für die friedlichen Dispositionen des Kabinetts Tricupis sprechen.

Ägypten.

* Stanley, der unermüdlige Afrika-reisende, hat sich nebst seinen Begleitern am Sonntag Nachmittag in Suez nach Zanzibar eingeschifft, woselbst die Ankunft Ende dieser Woche erfolgen dürfte. In Zanzibar gedenkt Stanley die Ausrüstung der Expedition zur Auffindung Emin Paschas möglichst zu beschleunigen und erwartet man, daß ihn hierbei die Regierung des Sultans Bargasch Ben Said nach Kräften unterstützen wird. Ueber den Weg scheint Stanley noch nicht definitiv schlüssig zu sein und hängt es von den Nachrichten, die er in Zanzibar erhalten wird, ab, ob die Route über den Viktoria- und Albert-Nyanza oder die Kongo-Route gewählt werden wird. Jedenfalls bedarf die Meldung, Stanley werde die letztere wählen, noch der Bestätigung.

Tereins-Nachrichten.

* Durlach, 8. Febr. Die am Sonntag in der Halle von Genter abgehaltene Generalversammlung des Militärvereins war zahlreich besucht. Von dem 1. Vorstand, Hrn. M. Altfelig, wurden die Anwesenden in patriotischer Rede begrüßt. Der vorgelegte Rechenschaftsbericht gab Zeugniß von wohlgeordneter Verwaltung und die daran angehängte Reumahl des Gesamtvorstandes, wobei aus der Wahlurne hervor-

für einen Druck der kleinen Hand lächelnd den Giftbecher getrunken, aber ihm wurde nicht einmal das Glück, eine solche Liebesprobe beweisen zu dürfen.

Von Neuem trat der Diener jetzt ein: „Herr Graf, eine verschleierte Dame wünscht Euch zu sprechen; sie meinte, es sei wegen der drei Federn an dem Maskenanzug.“

„Laß sie herein, Christian,“ jagte Horn nachlässig, „wer weiß, welche eine Bitte sie aussprechen will.“

In die geöffnete Thür trat eine schlankes Mädchengestalt, kleine weiße Hände lösten den dichten braunen Schleier, und der Graf rief erschrocken:

„Fräulein von Liljehorn!“

„Still, Herr Graf,“ sagte Christine traurig, „ich komme mit schreckensvollem Herzen, Ihr seid der Einzige, zu dem ich Vertrauen habe!“

„Und das könnt Ihr auch von Grund Eurem Seie,“ entgegnete Horn, tief bewegt ihre Hand pressend, „aber wozu dieser Schritt? Sprecht, was ist geschehen!“

Sie sank in einen Sessel, und eine Fluth heißer Thränen entströmte den schönen Augen; sie war völlig fassungslos, und der Graf wartete geduldig, bis sie sich endlich gefaßt hatte.

„Graf Horn, Ihr allein könnt heute einen furchtbaren Mord verhindern,“ flüsterte sie tonlos, „heute auf dem Balle will Andarström den König erschießen; ich habe ihn soeben meinem Vater das Ganze auseinandersetzen hören und bin zu Euch geeilt, um Euch zu bitten, Ihr möchtet das Gräßliche verhindern.“

Das ernste Antlitz vor ihr wurde um einen Schatten noch bleicher und tonlos murmelte Horn: „Ich dachte es mir wohl.“

„Ihr habt es gewußt!“ rief Christine entsetzt, „so seid Ihr etwa ein Glied der Verschwörung, wie auch mein Vater!“

Horn athmete schwer, sein Antlitz war dunkelroth und er wies schweigend auf das Barett.

„Das Erkennungszeichen der Verschworenen, die drei Hahnenfedern fehlen,“ rief das junge Mädchen, beinahe erleichtert, und reichte ihm, wie abtittend, die beiden Hände.

„Ich bin aber nicht so schuldlos, als Ihr meint, gnädiges Fräulein,“ rief der unglückliche Mann und hielt die schlanken Finger fast krampfhaft fest, „bis heute vor einer Stunde war ich ein Mitglied, nein das Oberhaupt, jenes grausamen Bundes, ich habe auch für den Tod Gustavs gestimmt, bis ich in Eure Augen sah. Von der Stunde, als Ihr beim Einzuge so hold und lieblich auf der Schloßterrasse standet, da war ich besiegt. Alles andere erblickte in meinem Herzen bis auf dies heiße Gefühl. Seid unbeforgt, Christine, Ihr sollt keine Liebeserklärung hören, sie wäre ja hoffnungslos und thöricht. Als ich dann in Eurem Auge las und das süße Geheimniß Eures Herzens errieth, da stammte heißer unsäglicher Groll gegen den bevorzugten Fürsten in meinem Innern empor, und ich haßte von der Stunde an Gustav noch mehr. Aber es kam der Augenblick, wo ich ihm gegenüber stand, und sein scharfes Auge in meiner Seele las wie in einem offenen Buche, tief, tief berührten mich seine

edlen, hoheitsvollen Worte. Ich sah freilich mein Lebensglück, auch die schwächste Hoffnung auf ein solches in Trümmern gehen, aber ich beugte mich vor seiner Größe, seinem Seelenadel und wurde von da ab ein getreuer Anhänger des Königs. Heute will ich es ihm beweisen; wenn ich ihn nicht vom Besuche des Festes abhalten kann, will ich für ihn sterben.“

Heiße Thränen rannen über Christines zartes Gesichtchen, aber die schönen Augen schauten bewundernd zu dem Grafen auf und sie flüsterte innige Worte der Dankbarkeit.

„Ich eile zum Könige,“ fügte Horn freundlich hinzu, „darf ich Eure Bitten mit den meinigen vereinigen, vielleicht hilft das noch mehr, um ihm Vorsicht aufzulegen.“

„O ja, bittet ihn darum,“ rief die Dame ängstlich, seinen Arm umklammernd, „vor Allem sollte Andarström verhaftet und die größten Vorsichtsmaßregeln getroffen werden.“

„Darf ich Euch bis zur Sänfte geleiten, gnädiges Fräulein,“ bat Horn mit gepreßter Stimme. Die Berührung der weichen Hände war ihm durch Mark und Bein gegangen. Er hätte vor ihr niederknien, sie anzusehen mögen, ihm nur noch einmal diese Hände zu reichen, um dann sterben zu können. Doch er bezwang seine Leidenschaft und führte Christine ruhig und gelassen hinaus, wo er ihr mit achtungsvoller Verbeugung in die Sänfte hineinhalf. Dann eilte er hastig ins Schloß. Dort wurde ihm die Botschaft: „Majestät sind fortgeritten und gedenken erst spät am Nachmittag zurückzukehren.“

(Fortsetzung folgt.)

gingen die Herren Max Alfelig, 1. Vorstand, Ernst Weiß, 2. Vorstand, Emil Weiß, Schriftführer, Adolf Schmidt, Kassier, Ausschußmitglieder Wilhelm Claudin, Friedrich Steinbrunn, Max Eglau, Gustav Schmidt, Stephan Kiel und Adolf Dups jr., von der Einigkeit des Vereins. Die vom Vorstand sodann verlesene Ansprache des Präsidiums des Badischen Militärvereinsverbandes fand begeisterte Zustimmung. Es schloß sich hieran ein von dem Ehrenmitglied des Vereins, Drn. Landtagsabg. Friderich, gehaltenen Vortrag an über die Beschlüsse der Reichstagsmehrheit und die dadurch notwendig gewordene Auflösung desselben. Kaiser Wilhelm und seine bewährten Räte seien entschlossen der deutschen Nation und der Welt den Frieden zu erhalten, seit 16 Jahren sei dieses erreicht worden. Eine starke, fest organisierte Armee sei die Bürgschaft des Friedens, welchen unruhige Nachbarvölker bedrohen. In der Einigkeit der deutschen Nation liege deren Stärke. Die in friedlicher Arbeit thätigen Wähler seien berufen am kommenden 21. Februar beizutragen, daß was durch die siegreiche Armee in schweren und blutigen Kämpfen errungen, dem deutschen Volke erhalten bleibe. Mit einem dreifachen Hoch auf Kaiser Wilhelm und Großherzog Friedrich, in welches die Versammlung jubelnd einstimmte, schloß Redner. Der ganze Verlauf der Versammlung bekundete die echt nationale Haltung des Vereins und den ersten Willen es als eine Ehrenpflicht zu betrachten, in dem bevorstehenden Wahlkampf dem Vaterlande Treue zu betheiligen durch die Wiederwahl des bewährten bisherigen Abgeordneten Gottlieb Klumpp in Gernsbach.

Verschiedenes.

— Wie würde es heute und schon länger um den Frieden stehen, wenn die Franzosen einen Feldherrn wie Moltke und einen Staatsmann wie Bismarck hätten? Wie trägt und hebt den General Boulanger die bloße Hoffnung der Franzosen, daß er ein guter Heerführer sein werde, auf die höchste Höhe der Popularität, so hoch, daß die besonnenen Franzosen ihn für eine Gefahr ihres Landes und der Republik ansehen und ihn zu beseitigen suchen. Und doch hat er noch niemals auch nur ein Heer von 100,000 Mann geführt. Unser Moltke, der

siegreiche Leiter und Führer der größten Armee, welche die Welt je gesehen, will einen neuen Krieg verhüten und setzt für eine mächtige Vermehrung und Stärkung des deutschen Heeres sein Wort feierlich nur ein, um eine furchtbare Gefahr zu beschwören, die Gefahr, daß die Franzosen einen Krieg um so eher beginnen, je mehr sie sich Deutschland überlegen halten; und wie antwortete ihm die Volksvertretung des Reiches? Und wie werden ihm die Wähler des neuen Reichstages antworten?

— Wie furchtbare Schläge theilt das Schicksal aus. Ein Kaufmann in Zwickau verlor in wenigen Monaten seine Frau und sechs Kinder durch den Tod. Kaum war das letzte Kind beerdigt, so kehrte sein Sohn, der vor einem Jahr vom Militär desertirt und nach Südamerika gegangen war, von Heimweh getrieben in's Vaterhaus zurück. Das war das Schwerkste; denn der Vater mußte ihn selber der verfolgenden Militärbehörde ausliefern.

— Fritz Käpernik, der bekannte Schnellläufer, hat sich die Schwindsucht an den Hals gelaufen und ist dem Tode nahe.

— Ein bedeutender Diebstahl an Werthpapieren ist am Abend des 30. Januar in Magdeburg verübt worden. Die Papiere bestanden aus 4prozentigen preussischen Konjols, Aktien-Vergschlößchen Neu-Haldensleben und Obligationen der Provinz Hannover. Sieben Stück Konjols à 1000 Mk. hatten die Nummern Litt. C. Nr. 313,823, 310,778, 357,670, 405,982/4, 363,846, 313,824, 363,845. Außerdem befanden sich in der Blechkassette, die am folgenden Morgen leer am Bahnhofsportale vorgefunden wurde, zwei goldene Ringe, von denen der eine J. S. bezeichnet war, und ein goldenes Pincenez. Am Thatort wurde ein Stück der Berliner Zeitung vom 24. Januar

vorgefunden. Anscheinend haben drei Personen, welche mit Billets über Stendal nach Berlin gefahren sind, den Diebstahl ausgeführt.

— Von außergewöhnlichen Leistungen von Brieftauben erzählt die „New-Yorker Handelsztg.“. Aus Tyrone in Pennsylvania meldet man uns: Am 9. Oktober verfloffenen Jahres sandte Herr Henry Wagner in Boston per Dampfer neun Brieftauben nach London. Bald nach ihrer Ankunft daselbst, Ende Oktober, ließ man dieselben fliegen, sie traten ihre lange Reise über den atlantischen Ozean an. Bis zum heutigen Tag hat Herr Wagner drei von den neun Tauben wieder erhalten. Eine derselben traf direkt von London in Boston ein, die zweite wurde in der Nähe von New-York eingefangen und die dritte wurde in gänzlich erschöpftem Zustand im Alleghani-Gebirge in Pennsylvania gefunden. Da die Tauben die Adresse ihres Eigentümers auf ihren Flügeln gedruckt trugen, wurden sie demselben von den Findern prompt zugestellt. Die übrigen sechs nach London gesandten Tauben scheinen während des langen Fluges auf die eine oder andere Weise verunglückt zu sein.

— Oleanderblätter als Mäusegift. Bekanntlich ist der Rosenlorbeer oder Oleander giftig, man muß aufmerksam sein, daß man sich nicht mit einem Messer schneidet, das früher mit Oleanderjast in Berührung gekommen ist. Dies bringt böse Wunden. In der neuesten Zeit will man die Oleanderblätter als Gift gegen die Hausmäuse verwenden. Man trocknet die Blätter, zerstoßt sie in Pulver und streut dieses, mit trockenem Sand gemischt, in die Schlupfwinkel der Mäuse. Sie verabscheuen den Geruch dieser Blätter auf's Außerste und verlassen die Orte augenblicklich, um niemals wiederzukehren.

Die Reinigung der Kamine betreffend.

Nr. 267. Wir bringen in Nachstehendem die für den Bezirk bestehende Kaminfeger-Ordnung wieder zur allgemeinen Kenntniß und fügen erläuternd bei:

a. Eine fünfmalige Reinigung darf nur dann stattfinden, wenn die in Berechnung kommenden Küchenfeuer oder Ofenheizungen auch anhaltend benutzt werden, nicht auch dann, wenn z. B. im Winter meistens im Zimmer gekocht wird.

b. Halbstöcke, Kniestöcke dürfen nur dann berechnet werden, wenn dieselben besondere Gelasse, Wohnräume, Mansarden enthalten, nicht auch dann, wenn sie nur zur Erweiterung des Speichers vorhanden sind.

A. Kaminreinigung.

1. Jeder Schornstein, der zu Heizungseinrichtungen gehört, soll jährlich viermal gereinigt werden und zwar in den Monaten Februar, April, Oktober und Dezember.

2. Jeder Schornstein, der zu Kocheinrichtungen gehört, sowie derjenige, welcher noch eine Heizungseinrichtung dazu aufnimmt, sollen jährlich viermal in gleichen Zeitabständen gereinigt werden.

3. Fünfmal jährlich sind zu reinigen:
a. Kamine, in welche mehr als zwei Küchenabfeuer oder ein solches und mehrere Heizungseinrichtungen einmünden;
b. Kamine, in welche mehr als fünf Abfeuer — welcher Art sie seien — den Rauchabzug haben.

4. Die Kochkamine bei Gastwirthen alle 4 bis 6 Wochen nach Bedürfniß.

5. Backerkamine, wenn wenigstens dreimal täglich gebacken wird, monatlich zweimal, sonst nur einmal.

6. Bierbrauer- und Essigsiederkamine monatlich einmal, so lange gebraut wird.

7. Ofenkamine in Staatsgebäuden und Schulen, so lange geheizt wird, jeden Monat einmal.

B. Gebühren der Kaminfeger.

a. Für eine Hurte	10 Pfennig.
b. Für deutsche oder steigbare Kamine:	
1) für ein einstöckiges Kamin einschließlich des Dachraumes	15 "
2) für ein zweistöckiges Kamin	20 "
3) für ein dreistöckiges Kamin	25 "
4) für ein vierstöckiges Kamin	30 "
c. Für russische Kamine:	
1) für ein einstöckiges Kamin einschließlich des Dachraumes	20 "
2) für ein zweistöckiges Kamin	25 "
3) für ein dreistöckiges Kamin	35 "
4) für ein vierstöckiges Kamin	45 "
d. Für Ausbrennen der Kamine:	
1) bei einem einstöckigen Baue	105 "
2) bei einem zweistöckigen Baue	115 "
3) bei einem drei- und vierstöckigen Baue	130 "

Bei Berechnung der Gebühr für russische Kamine dürfen alle diejenigen Stockwerke in Anrechnung gebracht werden, in welchen thatsächlich eine Feuerung eingeführt ist, oder durch welche von einer unter demselben befindlichen Feuerung, der Rauch seinen Abzug nimmt.

Unter dieser Voraussetzung werden Halbstöcke, Mansarden oder Keller, (wenn z. B. Küchen, Waschküchen, Waderäume dort angelegt sind) als Stockwerke berechnet.

Bei steigbaren Kaminen dagegen werden alle diejenigen Stockwerke in Anrechnung gebracht, welche über der Einsteigeöffnung des Kaminfegers liegen und welche derselbe, um das Kamin zu reinigen, zu besteigen hat.

Durlach den 2. Januar 1887.

Großherzogliches Bezirksamt.

Lump p.

Die Bezeichnung des Raumgehaltes der Schankgefäße betreffend.

Nr. 1776. Das Gejeh vom 20. Juli 1851 schreibt vor, daß die Schankgefäße der Wirthe mit einer Bezeichnung des Sollinhalts nach Litermaß und einem sogenannten Füllstrich versehen sein sollen und daß diese Vorschrift nur auf die festverschlossenen (versiegelten, verkapselten, festverorkten) Flaschen keine Anwendung finde.

Diese Ausnahme ist nach Ausspruch des Großh. Ministeriums des Innern nicht vorhanden bei den in neuerer Zeit vielfach verwendeten Flaschen mit Patentbügelverschluß. Da solche Flaschen ohne Instrument (Pflöpferzieher) geöffnet werden können, so sind sie nicht zu den festverschlossenen zu rechnen, daher — soweit es nicht schon geschehen — mit Füllstrich und Raumgehaltsbezeichnung zu versehen.

Zugleich geben wir bekannt, daß Eichmeister Alfelig in Durlach die Einrichtung dazu hat, um die angegebenen Eichzeichen auf die Flaschen einzuzählen.

Durlach den 6. Februar 1887.

Großherzogliches Bezirksamt.

Lump p.

Bekanntmachung.

Nr. 1916. Die Gebrüder Jakob Friedrich und Karl Räu chle, Ziegeleibesitzer in Söllingen, beabsichtigen im Baumgarten hinter dem Wohnhause des Jakob Friedrich Räu chle für den abzubrechenden alten Ziegelofen einen sogenannten Ringofen nach neuerer Konstruktion herzustellen zu lassen. Die Pläne und Zeichnungen für diese Gewerbeanlage liegen im Gemeindehause zu Söllingen zur allgemeinen Einsicht offen.

Etwaige Einwendungen gegen die Unternehmung sind bei dem diesseitigen Großh. Bezirksamte oder dem Gemeinderath Söllingen binnen vierzehn Tagen vom Ablauf des Tages dieser Bekanntmachung anzubringen, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als versäumt gelten.

Durlach den 9. Februar 1887.

Großherzogliches Bezirksamt.

Lump p.

Holz-Versteigerung.

Die Gr. Bezirksforstei Langensteinbach versteigert

Samstag, 12. Februar,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhause in Langensteinbach aus dem Domänenwald-districte Steinig:

317 Ster forlenes Scheit- und Prügelholz, 15 Ster Stockholz, 12,500 gemischte, 8400 forlene Wellen und einige Loose Schlagraum.

Versteigerung von Pappeln, Eichen etc.

Von den Kammergütern Gottesau und Ruppurr werden im Hirsch zu Ruppurr öffentlich versteigert:

Dienstag den 15. d. M.,

Vormittags 9 Uhr:

138 Pappel- und 376 Eichenstämme,

Nachmittags 2 Uhr:

190 Ster Pappelholz, 594 Stumpen und 17 Loose Reihholz.

Güteraufseher Baust zu Kleinrippurr wird das Holz auf Verlangen vorzeigen.

Karlsruhe, 7. Febr. 1887.

Großh. Domänenverwaltung:
Kreuz.

Brennholz-Versteigerung.

[Durlach.] Aus den diesjährigen Gabholzschlägen werden versteigert:

Dienstag, 15. Februar,

Vormittags 9 Uhr,

im District Elmorgenbruch:

500 Ster Holz und

1700 Stück Wellen;

Mittwoch, 16. Februar,

Vormittags 9 Uhr,

im District Gaisentrain (Oberwald):

330 Ster Holz und

2000 Stück Wellen;

Mittwoch, 16. Februar,

Nachmittags 2 Uhr,

im District Bergwald:

30 Ster Holz und

3200 Stück Wellen.

Bei dieser Gelegenheit wird auch das Besoldungsholz der hiesigen evangelischen Pfarreien und des Stadtvikariats versteigert. — Zusammenkunft jeweils im Holzschlag.

Durlach, 9. Febr. 1887.

Der Gemeinderath:

H. Steinmeyer,
Sieggriff.

Aue.

Ruthholz-Versteigerung.

Nr. 63. Aus dem Gemeindefeld Aue, District Killisfeld, werden am

Freitag den 11. Februar,

Vormittags 9 Uhr,

auf dem Platze selbst öffentlich versteigert:

6 Eichen von 1½ bis 4 Festmeter, 1 Forle.

Die Zusammenkunft ist zur gedachten Stunde im Hiebsschlag zunächst der großen Linde.

Aue, 7. Febr. 1887.

Der Gemeinderath:

Postweiler, Bürgermstr.
Raunser.

Ettlingen.

Ruthholz-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Ettlingen versteigert aus dem District „Bergwald links der Alb“ mit halbjähriger Zahlungsfrist

Montag den 14. Februar:

17 Eichen III. und IV. Klasse,

5 Erlen und 141 Forlen-

Stämme und Alöhe.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr am sog. Schützenkreuz.

Weingarten.

Liegenschaftsversteigerung.

Der Landwirth David Langendörfer läßt als Vormund des Jakob Heinrich Schroth von hier am

Donnerstag, 24. Februar,

Abends 7 Uhr,

im Rathhause nochmals versteigern:

1. 140% Ruthen Wiese im

Brohloch;

2. 110 Ruthen Acker im Drei-

eckigenstein;

3. 176 Ruthen Acker auf dem

Kirchberg;

4. 77 Ruthen Wiese auf Winkel.

Weingarten, 7. Febr. 1887.

Das Bürgermeisteramt:

J. A. d. B.

Friedrich Böcker.
Rech.

Brennholz-Versteigerung.

[Durlach.] Im Vollstreckungs-

wege werden am

Freitag, 11. Februar,

Nachmittags 1 Uhr,

in der Leopoldstraße Nr. 5 dahier gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert:

Im Gaisentrain:

je 2 Ster Holz: Nr. 1510, 1525,

1550, 1554, 1575, 1582, 1735,

1275, 1758, 1773, 1777, 1780,

1822, 1852, 1934, 1952, 1963,

1990, 1994, 1997, 2006, 2084,

1303;

Wellen je 50 Stück: Nr. 324,

331.

Im Elmorgenbruch:

je 2 Ster Holz: Nr. 112, 142,

143, 154, 156, 174, 181,

362, 363, 429, 434, 433,

435, 454, 455, 550, 551,

675, 676, 685, 705, 803,

804, 877, 878, 883, 889,

890, 1031, 1032, 1041, 1042,

1075, 1076, 1079, 1080,

1200, 1264.

Wellen je 50 Stück: Nr. 61,

160, 234, 71.

Im Bergwald:

Wellen je 50 Stück: Nr. 876,

1038.

Durlach, 7. Febr. 1887.

Der Gerichtsvollzieher:

Pleisch.

Holz-Versteigerung.

Die unterzeichneten Müller von

Durlach versteigern

Donnerstag, 10. Februar,

Vormittags 9 Uhr,

im Gasthaus zum Ochsen in

Gröhzingen 101 Ster buchenes

Scheit- und Prügelholz.

Durlach, 7. Febr. 1887.

W. Beuttenmüller.

A. Geyer.

[Durlach.] Der Unterzeichnete empfiehlt sich auch dieses Jahr wieder im Holz machen und sichert schnelle und reelle Bedienung zu.

Friedrich Dümas.

7 Adlerstraße 7

Pferde-Loose.

Donauerschinger, à M. 2.—, bei

Julius Loeffel.

I. Stockfische.

frisch gewässerte, empfiehlt täglich

J. Hellriegel Stb.,

13 Adlerstraße 13.

Die beleidigenden Ausdrücke gegen Frau August Fischer nehme ich

renevoll zurück.
Durlach, 9. Febr. 1887.

Marie Giesecke.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

[Durlach.] Einem verehrlichen Publikum beehre mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich unter Heutigem dahier ein

Herrn-Maßgeschäft

für Civil und Militär

eröffnet habe und empfehle mich in allen in das Fach einschlagenden Arbeiten.

Gestützt auf meine langjährige Thätigkeit als Zuschneider in den größten Geschäften in Paris, Wien, sowie in mehreren großen Städten des In- und Auslandes bin ich in der Lage, bei solidester Ausführung billige Berechnung unter Garantie guten Sitzens meinen werthen Kunden zusichern zu können.

Indem ich gleichzeitig mein Lager feinsten sowie billiger Stoffe in höfliche Erinnerung bringe, bitte um geneigten Zuspruch und zeichne

Hochachtungsvoll

Fl. Krajca, Schneidermeister,
Durlach, Hauptstraße 47.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

Brockhaus'
Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRAZ 9 1/4 M.

Herd, ein eiserner, gut erhaltener, ist billig zu verkaufen
Jägerstraße 28, 3. St.

Holzfuhrer

aus den Waldungen werden billig ausgeführt von

Jakob Aberle,

Milchuranstalt bei der Untermühle.

Haus-Verkauf.

Ein einstöckiges Wohnhaus mit Kniestock, gewölbtem Keller und Hofraum ist billig zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Dung, eine große Parthie, hat zu verkaufen
Karl Büchle, Bäcker,
Kronenstraße 19.

Neue Holländische Voll-Häringe.

pr. Stück 6 S., 10 Stück 50 S.

Große, saure

Salz-Curken,

pr. Stück 5 S.,

empfiehlt
Louis Luger Stb.

Bei 3000 Mk. Gehalt
Reisende für Kaffee an Private f.
Emil Schmidt & Co., Hamburg.

Schwarzwälder Butter,

frische, gute, pr. Pfd. 85—90 S., ist fortwährend zu haben bei

Frau Wolf,

13 Pfasterweg 13.

Milch wird täglich abgegeben und auf Verlangen ins Haus geliefert.

Frau Schleich,

Jägerstraße 27, 2. Stod.

Lyra

Samstag den 12. Februar,

Abends 8 Uhr, findet unser

Vereins-Kränzchen

im Gasthaus zur Krone statt.

Wir laden unsere Mitglieder auch auf diesem Wege freundlichst ein.

Einführungsrecht ist nicht gestattet.

Der Vorstand.

40 Hefte Anekdoten u. komische Vorträge f. lachlustige Leute liefert

exco. f. 1 M. C. Weingart, Erfurt.

Gesucht auf Mitte März eine Wohnung von 2 bis 3 Zimmern nebst Zugehör. Offerten sub Chif. L. an die Expedition dieses Blattes.

Eine Wohnung von 2 bis 3 Zimmern sammt Zugehör wird für sogleich, spätestens auf 1. März zu mietben gesucht. Offerten mit Preisangabe an die Exp. d. Bl.

Großherzogl. Hoftheater.

Donnerstag, 10 Febr., 23. Abon.-Vorstell.

Martha oder Der Markt von Richmond,

Oper in 4 Aufzügen von W. Friedrich.

Russl. von Friedr. v. Stotow. Lionel: Herr

Rinner zum ersten theatralischen Versuch.

Anfang halb 7 Uhr.

Freitag, 11. Febr., 24. Abon.-Vorstell.

Drittes und letztes Gastspiel der kgl. Hof-

schauspielerin Fräul. Johanna Schwarz:

Geier-Wally, Schauspiel in 5 Akten und

einem Vorspiel: **Die Klöße von Rosen**

nach ihrem gleichnamigen Roman von

Wilhelmine v. Hillern. Anfang halb 7 Uhr.

Che-Aufgebot.

Heinrich Stauffer II. von Ludwigshafen,

Landwirth, und Elisabeth Junf von

Durlach (Bagenhof).

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Anzüge.

Geboren:

3. Febr.: Lisette Wilhelmine und Sophie

Karoline (Zwillinge), Bat.

Karl Kühnle, Fabrikarbeiter.

Gestorben:

3. Febr.: Stephan, Bat. Josef Knöpple,

Weidenwarter, 5 Wochen alt.

3. " Wilhelmine Luise, Bat. Karl

Riech, Fabrikarbeiter, 2½ J. a.

Wraathen, Druck und Verlag von W. Dupp, Durlach.